



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 56.

Dienstag, den 8. März.

1853.

## Deutschland und Italien.

Wenn nun Oesterreich oder vielmehr die Kaiser des Hauses Habsburg-Lothringen ihr Lebensmark verzehren, um in einem Lande festen Fuß zu fassen, wo ihre Herrschaft weder jemals als legitim, noch zu irgend einer Zeit als wünschenswerth anerkannt werden wird, so fragt es sich, in wie weit das übrige Deutschland ein Interesse hat, diesem Streben Vorschub zu leisten und es zu unterstützen.

Zunächst hat Oesterreich selbst, wenn man seine Interessen nicht mit den überlieferten des Hauses Habsburg identifizieren will, nicht die geringste Ursache, das Land, welches es mit Italien verknüpft, als ein Glück zu preisen; sein Wohlstand, sein Kredit, seine innere Stärke, das Heldenblut seiner Söhne, das sind die realen Opfer, mit denen es die zweifelhafteste Ehre erkaufen soll, daß auf dem Haupte seines Kaisers die lombardische Krone glänze; der Wohlstand eines Landes hebt sich wohl durch intime, zeitgemäße und aufrichtige Allianzen, welche Handel, Gewerbe, Industrie, Kunst und Wissenschaft fördern, aber nicht dadurch, daß ein Volk seinen eigenen Wohlstand opfert, um den eines anderen zu ruinieren.

Oesterreich und mit ihm das übrige Deutschland hätte Grund, eine innige Allianz mit Italien zu suchen, aber es hat nicht Grund, zum Ruhme des Hauses Habsburg sein Glück und sein Blut zu opfern, damit die Königskronen Karls des Fünften, die auch schon meistens in partibus infidelium zu suchen sind, vollzählig bleiben.

Einen Freundschaftsbund mit dem Deutschen würde der Italiener gern eingehen, der Vortheil läge auch zu augenscheinlich auf beiden Seiten; das Verhältnis eines Klienten zu seinem Patrone, das eines Sklaven zu seinem Zwingherrn, wird sein nationaler Stolz nimmermehr ertragen.

Es mag den Habsburgern schwer antommen, auf die riserische Krone zu verzichten, aber was gilt der gedemüthigte Stolz eines einzelnen Geschlechtes gegen das Glück ganzer Nationen.

Ist es denn ein europäisches Bedürfnis, daß ein Kaiserhaus Habsburg existiren muß. Wir sind der Ansicht, daß die Welt nicht aus den Fugen gehen wird, wenn der stolze Stamm vergangen ist, daß Europa noch blühen und gedeihen kann, wenn auch der Wahspruch „Austriae est imperare orbi universo“ zu den schätzenswerthen Spezialitäten der Wissenschaft eines Professors der Geschichte gehört.

Deutschland hat vielmehr das Bedürfnis, daß der Theil von ihm, den man Oesterreich nennt, nicht seine deutsche Kraft in fruchtlosen Unternehmungen nach außen hin vergeube, daß Oesterreich, je mehr die ausländischen Provinzen aus seinem Verbanne fallen, in eben dem Grade deutscher werde, einzig und allein darauf angewiesen, sein Gedeihen und seine Kraft aus den Brüsten der großen Stammutter Germania zu saugen.

Und Preußen? — Wie wir noch immer der Ansicht sind, daß Großmuth mit die edelste und beste Eigenschaft des Individuums ist, aus der Politik aber um des Ganzen Willen zu verbannen sein möchte; wie wir nicht weniger an der Ueberzeugung festhalten, daß alle Freundschaftsbeziehungen, mit denen das Haus Habsburg unser Königshaus überhäufen mag, nur aus der Noth des Augenblicks hervorgehen, und zur geeigneten Stunde auf Grund der alten Rivalität und des nie verschmerzten Schlesiens ihre bitteren Früchte tragen könnten, so würden wir in einer Unterstützung der Habsburger, wenn es einmal wieder gälte, einen bewaffneten Aufstand in der Lombardei oder sonst wo niederzuschmettern, ein beklagenswerthes Unglück sehen. Das Haus Habsburg ist kein europäisches, kein deutsches, am wenigsten aber ein preussisches Bedürfnis; — wenn seine Stunde gekommen, hinab mit ihm, mitleidslos; es hat nie seine Zeit begriffen und wird nie seine Zeit begreifen; —

Nacht muß es sein, wo Habsburgs Sterne leuchten. — Wir aber wollen keine Nacht, wir wollen den Morgen, die Sonne, das Glück des leuchtenden Tages und das Licht der Freiheit und Civilisation, welchem „der Nar vom Fels zum Meere“ zusliegt.

## Berlin, vom 8. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Vorsteher der Geheimen Registratur der General-Verwaltung der Steuern, Alberti, und die Geheimen expedirenden Secretaire im Finanz-Ministerium, Busler und Franke, zu Kanzleiräthen zu ernennen; so wie dem Seiten-Instrumentenmacher Karl Grimm zu Berlin das Prädikat eines königlichen Hof-Instrumentenmachers zu verleihen.

## Deutschland.

a. Berlin, 7. März. Nach Abschluß des Oesterreichisch-Preussischen Handelsvertrages nimmt die fernere Entwicklung der Zollangelegenheit ihren ruhigen Verlauf. Nach den von den verschiedenen Staaten eingetragenen Rückäußerungen hat man in einer gestrigen Sitzung des Ministeriums den Termin zur Eröffnung oder vielmehr Wiedereröffnung der Zollkonferenzen auf den 10ten d. Mts. festgesetzt. Kommt dieser Termin

auch etwas überraschend, so steht doch die rechtzeitige Ankunft der Bevollmächtigten der sich zu betheiligen wünschenden Staaten in gegründeter Aussicht. An diejenigen Staaten, welche mit Preußen den Zollverein reconstituirt haben (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, thüringische Staaten) sind selbstverständlich Einladungschriften ergangen, den übrigen ist durch die betreffenden diesseitigen Missionen Kenntniß gegeben und ihnen, wie schon früher gesagt, die Theilnahme an den nunmehr zu eröffnenden Konferenzen anheim gestellt worden. Welche Mißstände sich für die Zwischenperiode bis zum Januar 1854 zu Ungunsten Preußens Hannover gegenüber herausgestellt haben, wissen Sie schon; bereits vorgestern ist der hannoversche Finanzminister Herr von Bockmeister hier angekommen, zum Zwecke, die näheren Bestimmungen über Ausführung des September-Vertrages mit Preußen zu vereinbaren. Somit dürfte denn gegründete Hoffnung vorhanden sein, die schon erwähnten Uebelstände gehoben zu sehen.

Se. Majestät der König ist heute nach Berlin herein gekommen und hat den Vortrag des Herrn Minister-Präsidenten entgegen genommen.

In Betreff der zukünftigen Besetzung der Landrathstellen wird im Ministerium des Innern gegenwärtig eine Vorlage vorbereitet. Auf Grund des §. 105 unserer Verfassung sind dieselben nach königlicher Ernennung zu besetzen, nach Beseitigung des genannten §. fällt jedoch dies Recht der Krone weg. Früher wurden dem Könige drei Candidaten präsentiert, aus welchen derselbe den zukünftigen Landrath auswählte. Jetzt entsteht die Frage, welche Bestimmung fernerhin maßgebend sein werde, nachdem von Seiten der Regierung das bisherige Recht nicht mehr beansprucht werden kann. Die ministerielle Vorlage wird die Ansichten der Regierung über diesen Punkt baldigt zur Kenntniß bringen. Vielleicht denkt man daran, das Recht der Präsentation wieder zu gewähren. — Ueber die Hyperbeln, zu welchen sich sonst ruhige und besonnene Mütter durch den Abschluß des österreichisch-preussischen Handelsvertrages haben hinreißen lassen, haben gewiß auch Sie Ihre besonderen Gedanken gehabt. So bricht zum Beispiel die Augsb. Allg. Ztg. in großen Jubel über die „Einheit“ aus, welche „Dank den zwischen Oesterreich und Preußen traktatmäßig getroffenen Verabredungen die Gesamtheit der materiellen Interessen Deutschlands umfassen, und auf dieser festen und gesunden Grundlage auch den Knoten unserer mehr ideellen und politischen Beziehungen immer fester schürzen“ werde. Die in Preußen erscheinende, zu gutem Theile (eigentlich zu bösem!) jedoch antipreussische Aufsätze enthaltende „Deutsche Volkshalle“ nimmt vollends den Mund recht voll und spricht von einer „endlichen vollständigen Verschmelzung des großen europäischen Mittelreichs zu einem einzigen Zollkörper, welche gegenwärtig um einen entscheidenden Schritt gefördert“ sei. Kommt wirklich nach 6 Jahren die zu hoffende „Zoll-einigung“ zu Stande, so sind wir darum noch lange nicht an der „Einheit“ angelangt, welche die gute Augsburgerin meint, noch weniger aber an jener „Verschmelzung“ der Deutschen Volkshalle. Solche Prophezeiungen dürften kein besseres Loos haben als vorgestern Abend Benedix' Mathilde im königl. Hoftheater. Ad vocem Mathilde; sie ist ein prächtiges Hühnchen, stände Benedix Namen nicht auf dem Zettel, sollte man meinen Frau Birch-Pfeiffer habe das Stück in einer Stunde geschrieben, in welcher sie außer Stande war, die Tinte zu halten. Gerührte Sorten weinten, dankbare Hände klatschten; die Kunst aber saß händeringend im Winkel.

\* Berlin, 7. März. Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit der Fortsetzung ihrer Discussionen über die für Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung. Ohne allgemeine Debatte erfolgte die Verathung und nach einer vortrefflichen Rede des Abg. von Blandenburg schließlich die Annahme des §. 1 der Vorlage mit einem Vorbehalt.

— Der „B. S.“ zufolge haben sich die betreffenden Staaten sämmtlich über die Beschickung der Zollkonferenz gegen das preussische Cabinet erklärt, nur von Seiten der Steuervereinsstaaten wird die Erklärung noch erwartet. Eine Verzögerung derselben scheint dadurch veranlaßt zu sein, daß das hannoversche Cabinet sich über die Wahl zwischen Hrn. Klenze und Hrn. Albrecht noch nicht entschieden hat.

— Nachdem, wie bekannt, der österreichische Bevollmächtigte zum Abschluß einer Postkonvention mit der französischen Regierung im Wege separater Verhandlungen Resultate erlangt hat, hofft man auch, daß Preußen zum Ziele kommen werde. Dem Bernernehmen nach ist auch der Geh. Postrath Neguer, der sich bekanntlich zu gleichem Zwecke seit längerer Zeit in Paris befindet, zu Separatverhandlungen ermächtigt worden, welche bereits einen, günstige Ergebnisse verheißenden Fortgang genommen haben sollen. Im Anschluß an den zwischen der Schweiz und dem deutsch-österreichischen Postvereine geschlossenen Postvertrag wird jetzt auch mit der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung unterhandelt. Es ist kaum zweifelhaft, daß auch mit dieser eine Vereinbarung zu Stande kommen wird. (C. B.)

— Das „C. B.“ welches in den Aeußerungen des pariser „Moniteur“ eine Bestätigung dessen findet, was dasselbe kürzlich über das Verhalten Frankreichs zur Schweiz mittheilte, erfährt noch, daß Herr v. Salignac-Fénelon, bevor er Bern verließ, den Rath ertheilte, in der Flüchtlingsfrage Vorschläge zu machen, welche die österreichische Regierung berücksichtigen könnten. Unter andern soll derselbe das Interniren der Flüchtlinge in bestimmte Kantone als eine Maßregel bezeichnet haben, welche die Nachbarstaaten zufrieden stellen würde, ohne daß die Schweiz das Asylrecht damit aufzugeben hätte. Zu einer solchen Maßregel, meint das „C. B.“ werde es zweifelsohne auch kommen. Das Memoire, welches die Bundes-Regierung der Schweiz durch ihren Gesandten in Paris hat übergeben lassen, ist, wie das „C. B.“ ferner hinzusetzt, von diesem den Vertretern aller Mächte mitgetheilt worden: Von einem Anerbieten der Schweiz, die Flüchtlinge aus Tessin fern zu halten und in andern Kantonen unterzubringen, von welchem einige Zeitungen sprechen, sei bisher, wie das „C. B.“ bestimmt versichern kann, noch keine Rede. Im Gegentheil habe bis jetzt noch immer die Schweiz sowohl in Paris als auch in Bern mit Bestimmtheit jeden thätlichen Zusammenhang zwischen den Tessinern und den in Tessin herbergenden Flüchtlingen entschieden in Abrede gestellt. Von preussischer Seite sei in der gegenwärtigen Katastrophe kein Schritt geschehen.

— Die „Pos. Ztg.“ schreibt aus Schneidemühl: Wie verlautet, soll ein Theil der Bürger, worunter namentlich die Beamten, gegen die Verlegung einer Garnison nach Schneidemühl bei den betreffenden Behörden einen Protest eingereicht haben, welchen sie auf folgende Gründe motivirt haben sollen. Durch eine Garnison würden nicht nur die Mieten, sondern auch die ohnedies schon hoch im Preise stehenden Lebensmittel vertheuert werden. Außerdem stehen die Vortheile, die eine Garnison gewährt, zu den Lasten und Pflichten, die der einzelne Bürger zu tragen und zu erfüllen genöthigt wird, da keine Kasernen vorhanden, in keinem richtigen Verhältnisse. Durch den geringen Service werden die Bürger kaum für das Salz, Holz, Licht und Bedienung entschädigt, während sie die Wohnungen umsonst hergeben müssen. Der etwaige Nutzen, den die Garnison gewähre, komme nur den Gastwirthen, Schankwirthen, Fleischern und einigen Wenigen zu gute, während die Uebrigen nur Lasten zu tragen haben, ohne durch irgend welche Vortheile dafür entschädigt zu sein. Die paar Groschen, die der Soldat bekommt, nimmt der Bauer für Lebensmittel, der den Städtern nichts zukommen läßt, weil er seine meisten Bedürfnisse selbst besorgt, so wie auch diejenigen, welche zunächst von der Garnison Vortheile ziehen, ihre größeren Bedürfnisse von den größeren, auswärtigen Städten, mit denen wir durch die Eisenbahn verbunden sind, beziehen.

Magdeburg, 4. März. Noch niemals, seitdem wir hier Schwurgerichte haben, ist wohl die Spannung auf das Resultat einer schwurgerichtlichen Verhandlung so groß und allgemein in unserer Stadt gewesen, wie gestern und heute, wo der Hartung'sche Criminal-Prozess vor den hiesigen Assisen verhandelt wurde. Der hiesige Kaufmann Bernh. Hartung, ein junger, sehr gebildeter und bisher allgemein geachteter Mann von 34 Jahren, glücklich verheirathet und Vater von drei Kindern, stand vor den Assisen, unter der furchtbaren Anklage, seine zweite Frau und seine Tante, eine hiesige Musik-Lehrerin, durch Arsenik vergiftet zu haben. Den Mord seiner Tante hatte er dem inquirirenden Behördlichen eingestanden, nicht aber den seiner Frau, und auch das erstere Geständniß widerrief er vor den Geschwornen. Außerdem beschuldigt ihn das Publikum noch der Vergiftung seiner Schwiegermutter, seiner Großmutter und seiner ersten Frau. Die Geschwornen erkannten heute Nachmittags gegen 2 Uhr den Giftmörder für schuldig: 1) die am 22. Jan. 1852 verstorbene Emma Schröder mittels beigebrachten Giftes vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben; 2) daß dabei besonders erschwerende Umstände obwalteten; 3) daß der Angeklagte seiner zweiten am 11. Juli 1850 verstorbenen Ehegattin Gift beigebracht habe, daß aber nicht erwiesen sei, daß sie in Folge des genossenen Giftes gestorben. Das Urtheil des Gerichtes lautete: „Daß der Angeklagte Kaufmann Otto Bernhard Hartung zu Magdeburg wegen unter besonders erschwerenden Umständen begangenen Mordes mit dem Verluste der bürgerlichen Ehre zu bestrafen und durch das Beil vom Leben zum Tode zu bringen und die Kosten des Verfahrens aus seinem Vermögen zu entnehmen, dagegen derselbe von der Anklage des Sattenmordes freizusprechen.“ Der Angeklagte behielt auch noch bei Verlesung des Urtheils die während der Verhandlung behauptete Ruhe unverändert bei. — In der Buchhandlung von Emil Baensch hierselbst erscheint bereits morgen: „Bernhard Hartung. Ein Criminal-Prozess aus der Gegenwart.“ (C. B.)

Elberfeld, 4. März. Gestern früh gegen 5 Uhr bedeckte sich der östliche Himmel mit einer großen Röhre, welche den Ausbruch eines großen Feuers besürchten ließ. Diese Besürchtung hat leider ihre Bestätigung gefunden, indem in Barmen die bedeutende Stearinkerzen- und Seifen-Fabrik des Herrn G. B. Rosbach ein Raub der Flammen geworden ist. Hannover, 3. März. Die vorläufige Einladung zur

fünften allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, welche nach dem Beschlusse der im vorigen Jahre zu Gotha gehaltenen vierten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Salzungen, einer Stadt im Herzogthum Meiningen, am 17ten, 18ten und 19ten Mai d. J. abgehalten werden soll, ist vor einiger Zeit von Seiten des Comitees, welches sich für die nothwendigen Vorarbeiten für die Versammlung gebildet hat, erlassen. Als Gegenstände für die öffentlichen Verhandlungen werden folgende in Vorschlag gebracht: 1) Wie ist die Nachhaltigkeit des Schulunterrichts zu sichern? (in der Schule, außer der Schule und nach dem Austritte aus derselben.) 2) Die Fortbildungsschulen (ihre Nothwendigkeit, Einrichtung, insbesondere in Betreff der weiblichen Jugend nach ihrem Austritte aus der Schule.) 3) Fröbel's Kindergarten (Ihr Wesen, Zweck und Erfolg.) 4) Die Erziehung der Schuljugend zur Religiosität. 5) Die Berechtigung der s. g. Realken in den Volksschulen. 6) Die Verbreitung des Unterrichts in der Geschichte in den Volksschulen. 7) Die öffentlichen Schulprüfungen. 8) Verhalten des Lehrstandes, um seine Achtung im Publikum sicher zu begründen. 9) Zusammenhang zwischen Schule und Haus hinsichtlich der Erziehung der Schuljugend. 10) Referate über Pestalozzi-Vereine.

**Aus Baden, 3. März.** Die „Karlsru. Z.“ giebt als Zweck einer von Konstanz nach Radolfzell abmarschirten Compagnie Soldaten an, daß dieselbe an der Grenze bis nach Stühlingen patrouilliren soll. Demselben Blatte zufolge hat die Regierung des Kantons Thurgau der Kreisregierung zu Konstanz mit einem am 1. eingelaufenen Schreiben das bisher ungeachtet vieler Aufforderungen zurückgehaltene Verzeichniß der in diesem Kanton sich aufhaltenden Flüchtlinge mitgetheilt. — Aus Freiburg wird mitgetheilt, daß Herr Schleyer aus dem Vorlesungs-Katalog wirklich gestrichen sein soll. — In Heidelberg wurde eine Beilage des „Frankf. Journ.“ polizeilich konfisziert, angeblich einer teleg. Depesche wegen, in welcher die Verhörung des Urtheils gegen Verinus damit motivirt war, daß das Hofgericht „noch nähere Verhaltensbefehle“ erwarte. (Nat. 3.)

**Freiburg, 28. Februar.** Wie ich vernehme, so ist die Absetzung des Herrn Schleyer nun wirklich ausgesprochen. Wenn ich recht unterrichtet bin, hat sich der Herr Erzbischof in dieser Angelegenheit selbst an den Prinz-Regenten gewendet, mit der Bitte, es möchte die Sache einer genauen Untersuchung unterworfen werden, und mit der Erklärung, gegen die Entfernung des Herrn Schleyer von seinem Lehrstuhl einen Protest einlegen zu müssen, falls es sich herausstelle, daß confessionelle und nicht andere Gründe zu derselben Veranlassung gegeben. Die Antwort soll dahin gelautet haben, daß die Sache ganz genau untersucht, und daß das confessionelle Moment durchaus aus dem Spiel sei. Dieser Auffassung soll denn auch jetzt der Herr Erzbischof Raum geben, und so dürfte, was die Absetzung Schleyers anbelangt, die eventuell in Aussicht gestellte Protestation des Erzbischofs unterbleiben. Jedenfalls ist die Nachricht eines clericalen Blattes, als ob der Erzbischof in einer Sitzung des Ordinariats erklärt habe, er werde gegen jeden an die Stelle von Schleyer Berufenen protestiren, entschieden unrichtig. (Pr. 3.)

**Hamburg, 5. März.** Auch Ihre Zeitung hat in einer ihrer letzten Nummern von dem Tode des jungen, hoffnungsvollen Dr. Overweg berichtet, welcher seinen Freund Dr. Barth auf seiner wissenschaftlichen Expedition nach Central-Afrika begleitet hatte, und dessen treuer Gefährte in allen Fährlichkeiten gewesen war. Da beide verdienstvolle junge Gelehrte Hamburger sind, so hat diese Nachricht begreiflicherweise hier das allgemeinste Bedauern erregt, und die Eltern und Geschwister des Verstorbenen haben von allen Seiten Beweise der aufrichtigsten Theilnahme erhalten. Mir aber, einem Schulgenossen Weider, werden Sie erlauben, Ihnen aus meiner Erinnerung einige Details über die beiden Reisenden zu geben. Der Gediegenere, körperlich und geistig am Meisten zu einem so gefährlichen und schwierigen Unternehmen, wie die Erforschung von Central-Afrika ist, Befähigte ist meiner Ansicht nach entschieden der Ueberlebende. Der verlorbene Dr. Overweg wurde mehr durch seinen energischeren Freund mit fortgerissen, und brachte, neben allerdings sehr tüchtigen und umfassenden Kenntnissen, doch wohl am meisten Wanderlust und schwärmerischen Enthusiasmus zu dem Unternehmen mit. Dagegen ist Dr. Barth eine Natur, wie sie im Voraus für Dinge von großer Schwierigkeit und weitausgehendem Erfolge bestimmt zu sein scheint. Schon als Jüngling von sechszehn Jahren erregte seine literar-historischen, bibliographischen und archäologischen Kenntnisse das Erstaunen seiner Lehrer, wie seiner Mitschüler, von denen die Letzteren ihn nur mit einer Art schauer Ehrfurcht zu betrachten wagten. Sohn eines sehr wohlhabenden, übrigens den gewerbetreibenden Ständen angehörigen Bürgers, konnte er seiner Lust an Büchern im vollsten Maße Genüge thun, eine Lust, die sich übrigens nicht mit dem Besitze derselben begnügte, sondern alle Mußestunden des Tages, und auch wohl einen Theil der Nacht auf ihre Durcharbeitung verwandte. Es war aber auch eine Kernnatur, und wer das feurige Auge, die dünnen, fest aneinander geschlossenen Lippen, die scharfen Züge dieses sechszehnjährigen Jünglings sah, der mußte sich sagen, daß ein solcher Mensch, wenn er anders sich so fortpfortwähle, jedenfalls zu ungewöhnlichen Dingen aufbehalten sei. Dennoch galt er auf der Schule immer nur für einen frühreifen, gelehrten Pedanten, und war vielleicht auch damals nicht mehr, und besonders konnten ihm seine unbefangeneren Mitschüler das Ueberlegte, Weitausgehende aller seiner Handlungen nicht vergehen. Er ging dann zur Universität, woselbst er seine philologischen, archäologischen, linguistischen Studien mit noch größerem Eifer fortsetzte, und auch geographische und historische Studien damit verband. Dann, nachdem er promovirt hatte, unternahm er eine Reise nach Italien und Sicilien, auf welcher er nicht etwa der befahrenen Seeresstraße folgte, sondern die abgelegenen, schwer zugänglichen Localitäten aufsuchte, jede Schwierigkeit und jede Gefahr herauszufordern schien, und von der er im Jahre 1843 oder 44 mit reicher Ausbeute beladen, zurückkehrte. Um diese Zeit sprach ich ihn in Berlin, wo er mit dem größten Enthusiasmus von der so eben vollendeten Reise erzählte. Er habilitirte sich dann als Privatdocent in Bonn, und schrieb dort ein Reiseverf. über Italien und

Sicilien, in welches er die Ergebnisse seiner Forschungen niederlegte, und das in der gelehrten Welt sehr vielen Beifall fand. Für ihn war aber das Alles nur Vorbereitung gewesen, erste Gelegenheit, seine körperlichen und geistigen Kräfte zu erproben. Und da er dieselben nun probenhaltig gefunden hatte, entwarf er seinen Reiseplan zur Erforschung des inneren Afrika, zu dessen Ausführung freilich die eigenen Mittel nicht mehr hinreichten, sondern die einer Regierung in Anspruch genommen werden mußten. Leider war es eine auswärtige, die englische Regierung, die am ehesten den großen, auch in materieller Hinsicht aus dieser Expedition zu ziehenden Nutzen einseh, und sich entschloß, einige tausend Pf. Sterl. an dieselbe zu wagen. Später ließ sich auch die preussische Regierung zur Zahlung eines Beitrages bereitwillig finden. Die Sache wurde in's Werk gerichtet und seitdem hat namentlich das englische Athenäum über die bisher gewonnenen Reiseresultate berichtet, deren wissenschaftliche Zusammenfassung und Durcharbeitung wohl erst nach der, wie es den Anschein hat, bald erfolgenden, hoffentlich glücklichen Rückkehr des Dr. Barth durch ihn selbst zu erwarten sein wird. Gewiß aber wird auch auf dieses feste Herz der frühe Tod seines jugendlichen, Arbeits- und Lebensgefährten einen tiefen Eindruck gemacht haben! — Er starb als ächter Soldat der Wissenschaft auf dem Felde seines Ruhmes und seiner Arbeiten!

**PS.** Einer Notiz der Pr. Ztg., die mir so eben zu Gesicht kommt, zufolge, möchte die Rückkehr des Dr. Barth denn doch so bald noch nicht bevorstehen. Derselbe wäre demnach vielmehr entschlossener, als je, sein großes Unternehmen zu verfolgen, und hätte nur den Wunsch geäußert, einen neuen wissenschaftlichen Reisegefährten zu bekommen, ein Wunsch, dem die englische Regierung durch die Ausrüstung des Dr. Vogel, noch ehe ihr derselbe kund geworden, bereits entsprochen hatte.

**Altona, 4. März.** Am 2. und 3. d. M. fand auf der hiesigen K. Münze die Ablieferung des Silberzeuges und der sonstigen Kostbarkeiten des Herzogs von Augustenburg statt, es waren im Ganzen 15 Kisten, welche diese Gegenstände enthielten. Bei der Ablieferung waren von Seiten Sr. Majestät des Königs zugegen: der Polizeimeister Herr Staatsrath Schrader und der Münzmeister Herr Justizrath Freund, wie auch der Bardein Herr Bird und der Medailleur Herr Petersen; von Seiten des Herzogs von Augustenburg: Herr Hofrath Barth und der Hamburger Kaufmann Herr Godeffroy.

#### Oesterreich.

**Wien, 4. März.** Unter denjenigen Versprechen, welche die Türkei dem außerordentlichen Bevollmächtigten Oesterreichs Grafen v. Keiningen gab, befand sich auch, daß die Feindseligkeiten gegen die Montenegro-Montenegriner eingestellt werden sollten. Was aber die künftige Stellung Montenegro's zu der Pforte betrifft, so blieb dieser Punkt vorläufig unerledigt und man versichert nunmehr, daß hauptsächlich um dieser Frage willen der kaiserl. russische Seeminister v. Menzjoff zu großem Schred der Staatsmänner des Divans in Stambul erschienen sei. Es ist bekannt, daß ein Hauptpunktgriff der türkischen Politik darin besteht, sich jedes Versprechen nur abnöthigen zu lassen, um es, wo möglich, später dennoch unerfüllt zu lassen. Deshalb ist auch hier einige Beforgnis aufgetaucht, daß die Pforte es auch mit den dem Grafen v. Keiningen gemachten Zusagen also halten möchte. Die kaiserl. Internunciatur ist aufgefordert worden, die möglichst schnelle Effectuirung der oesterreichischen Forderungen und der türkischen Zusagen zu betreiben.

(Nat. 3.)

— Die Wiener Ztg. veröffentlicht eine Bekanntmachung der kriegsgerichtlichen Section des Militairgouvernements, durch welches vier Ungarn zum Tode verurtheilt werden: Karl Subbal, 33 Jahre alt, ledig, Professor der darstellenden Geometrie. Karl Andrássy von Devenyussala, 27 Jahre alt. Kaspar Rozzlopy, 31 Jahre alt, Grundbesitzer und Advokat. Samuel Sakörzy zu Also-Dabas, 31 Jahre alt, ledig, Advokat.

— Der Times wird aus Wien geschrieben: „Die Regierung hat in der letzten Zeit zwei so starke Beweise davon erhalten, was sie im Falle eines europäischen Krieges zu erwarten hätte, daß es schier Wahnsinn wäre, unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf einen förmlichen Bruch mit irgend einer fremden Macht hinzudringen. Was in Italien zu erwarten steht, im Falle sich eine günstige Gelegenheit darbietet, ist wohl bekannt, und wenn der Schein nicht trügt, so steht es in Ungarn ganz eben so schlecht. Es ist ein mißliches Ding, über diesen Gegenstand zu sprechen; doch erheischt meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß die Regierung sich auf die untern Volksklassen in Ungarn nicht verlassen kann. Auf Einzelheiten einzugehen, erscheint mir nicht rathsam; doch fürchten viele wohlunterrichtete und loyale Leute, daß das Jahr 1853 schwerlich ohne einen Aufstand vorübergehen wird. Das Volk ist so mißvergnügt über den gegenwärtigen Zustand der Dinge, daß nur das eine Gefühl in allen Gemüthern herrscht, man sei jetzt schlimmer daran, als früher. In einer besonders peinlichen Lage befinden sich die sogenannten Konservativen. Wägen sie es, auf die Gefahren des herrschenden Systems hinzuweisen, so werden sie mit Argwohn betrachtet, während sie andererseits voraussehen, daß sie, wenn es zum Aufstande kommt, als Opfer einer Partei fallen werden, welche die politischen Meinungen eines Rossuth und Mazzini theilt. Die neulich entdeckte Verschwörung in Komorn zeigt, wozu die Verzeiwung fähig ist. In der Matrage eines der Verhafteten fand man eine große Geldsumme in Dukaten und zahlreiche Correspondenzen. Es heißt, daß sich die Verzweigungen der Verschwörung bis nach Pesth erstreckten, wo das Neugebäude, welches zugleich als Gefängniß und Zeughaus dient, erstürmt und die Waffen vertheilt werden sollten.“ Demselben Correspondenten zufolge haben die ersten Wiener Familien den Entschluß gefaßt, keinem Engländer den Zutritt in ihr Haus zu gestatten.

#### Frankreich.

**Paris, 4. März.** Der gestrige Ball in den Tuilerieen war sehr glänzend. Alle Pariser Notabilitäten, die es mit dem Hofe halten, waren dort versammelt. Der Herzog von Braunschweig wohnte demselben ebenfalls bei. Er war, wie der ganz mit Diamanten bedeckt. Sonst fiel nichts von Bedeutung vor. Es ging dort ganz so zu, wie auf dem letzten

Balle, welcher bei der Rückkehr des kaiserlichen Paares von St. Cloud statt fand. — Heute Morgen war Ministerrath in den Tuilerieen. Es wurde darin über die inneren Angelegenheiten Frankreichs berathen. Es scheint, daß großartige Veränderungen im Personal der Präfekten bevorstehen. — Heute um 11 Uhr Morgens fand im Pantheon ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der dort begrabenen großen Männer statt, unter denen sich Voltaire und Rousseau befinden. Man ist allgemein erstaunt, daß der Erzbischof von Paris dies gestattet hat. Man darf aber nicht vergessen, daß diese Messe während der Juli-Monarchie ebenfalls gehalten wurde. — Das Gleichgewicht im Budget soll fast ganz hergestellt sein. Von dem Budget der öffentlichen Bauten sind 22 Millionen, von dem der Marine 14 Millionen, und von dem des Ministeriums des Aeußern 500,000 Frks. gestrichen worden. — Gestern soll ein Duell zwischen einem deutschen Correspondenten und dem Bruder des Gemahls der Gräfin Solms stattgefunden haben, weil ersterer nach Deutschland berichtet, daß Herr Solms seinen Grafentitel usurpirt habe. — Ein Oberst wird dieser Tage vor das Kriegsgericht gestellt werden, weil er eine Summe von 150,000 Frks. veruntreut hat.

— Im Gard-Departement war durch das Gerücht, es sei ein Attentat auf den Kaiser ausgeführt worden, eine große Aufregung entstanden, die sich besonders in der Umgegend von Nîmes fund gab. Aus diesem Grunde begaben sich die ersten Behörden des Departements nach den aufgeregtesten Kantonen. Eine starke Militär-Abtheilung begleitete sie. Diese Demonstration erreichte ihren Zweck. Da man diese Umtriebe den Häuptern der alten geheimen Gesellschaften zuschrieb, so wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Zwölf Personen sind bereits verhaftet worden.

**Paris, 4. März.** Der halbamtliche „Moniteur“ enthält heute nachstehende officiöse Mittheilung: „Der „Moniteur“ würde mit seinem Raume nicht ausreichen, wenn er alle falschen Gerüchte, welche besonders in der auswärtigen Presse umlaufen, widerlegen wollte. Indessen giebt es doch Irrthümer, die die Regierung, ohne ihre Pflicht zu verletzen, unmöglich unberichtigt lassen kann. Die Journale haben angekündigt, daß Oesterreich die Vermittelung Frankreichs und Englands in seiner Streitsache mit der Türkei abgewiesen hat; daß sich Frankreich mit anderen Mächten verbunden hat, um England in Betreff der politischen Flüchtlinge Vorstellungen zu machen; daß die französische Regierung in St. Petersburg eine Uebereinkunft in Betreff der heiligen Orte im Orient unterhandelt; daß der Kaiser der Franzosen aus dem telegraphischen Bureau eine Depesche nach Wien, bei Gelegenheit des Attentates gegen den Kaiser von Oesterreich, selbst erpedirt habe; und schließlich, daß der Kaiser einen vertraulichen Brief an die Schweizer Bundesregierung, in Bezug auf die von Oesterreich gegen sie erhobenen Reklamationen, geschrieben habe. Die Wahrheit in Betreff der angeführten Gerüchte besteht darin, daß die Vermittelung Frankreichs in den zwischen Oesterreich und der Türkei erhobenen Streitfragen nicht angeboten wurde, mithin auch nicht zurückgewiesen werden konnte. (Vergl. London und Constantinopel.) Was die politischen Flüchtlinge betrifft, so rechnet Frankreich auf die Loyalität der englischen Regierung. Es zweifelt nicht, daß dieselbe alle Pflichten einer guten Nachbarschaft erfüllt, es hat sich aber keinem Kollektivschritte in dieser Angelegenheit angeschlossen, wenn überhaupt derartige Schritte gethan worden sind. In Betreff der heiligen Oerter können in Petersburg freundschaftliche Erklärungen ausgetauscht worden sein; die über diesen Gegenstand mit der Türkei angeknüpften Unterhandlungen aber können nur in Constantinopel verfolgt werden. Ist es wohl auch noch nothwendig zu versichern, daß in der traurigen Angelegenheit des Attentats gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich die Mittheilungen zwischen den beiden Souveränen auf gebräuchliche Weise und auf gewöhnlichem Wege ausgetauscht worden sind? Von Abscheu über ein so schmähtliches Verbrechen durchdrungen, hat der Kaiser der Franzosen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein eigenhändiges Schreiben übergeben, welches dem Kaiser von Oesterreich von dem französischen Gesandten in Wien überreicht wurde. Was endlich die Schweiz betrifft, so sind die von der französischen Regierung dem Bundesrathe erteilten Rathschläge, welche dem Wunsche entsprungen sind, das gute Einvernehmen zwischen der Schweizer Regierung und den benachbarten Mächten zu erhalten, von einem aufrichtigen Gefühle des Wohlwollens durchdrungen; die sind jedoch nicht in der unterstellten Form zur Aeußerung gekommen.“ (Nat. 3.)

#### Großbritannien.

**London, 4. März.** Es ist ein merkwürdiger Zustand der Dinge in dem civilisirten, schreibenden, druckenden und lesenden Europa, daß man über Fragen, welche die bñliche Hälfte so nahe angehen, wie die türkische Frage, die einzigen zuverlässigen wenn auch lüdenhaften Thatsachen aus den Reden der englischen Minister erfahren muß; und es ist wohl zu verstehen, was es zu bedeuten hätte und wie viel es dem Absolutismus werth wäre, wenn erst die französische oder eine andere festländische Geschäftsordnung in Westminster eingeführt und das englische Volk zu der Ueberzeugung gebracht wäre, daß Interpellationen ein unnützer Zeitvertreib sind. Dann würde es schrecklich stille sein in der alten Welt. Die Auskunft ist, wie gesagt, lüdenhaft, aber sie konstatirt doch dreierlei: 1) daß das englische Kabinet die Ansicht der „Times“ von dem unvermeidlichen baldigen Untergange des türkischen Reiches nicht theilt; 2) daß Oesterreich wenigstens sagt, es hege die aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen und lange Leben des Nachbarstaates; 3) daß Frankreich allerdings mit England zusammengegangen ist, woraus allerdings nicht folgt, daß es nicht gleichzeitig auch noch andere Wege gegangen. Unter welchen Einflüssen die „Times“ sich dazu ergiebt, das Sterbegelächter für die Türkei zu läuten und nach der Erbschaft die Zunge zu schnalzen, darüber wird hier viel gesprochen. (Nat. 3.)

#### Türkei.

**Konstantinopel, 19. Februar.** Als am Sonnabend den 12. d. M. Nachmittags die Einigung zwischen dem Grafen Keiningen und den Pforten-Ministern zu Stande kam, gaben die Letzteren ihre Zustimmung in dem erdrückenden Bewußtsein einer Niederlage hin, wie sie die Politik des jetzt regierenden

Großherrs noch nie, und die ottomanische Monarchie überhaupt nicht seit dem Frieden von Adrianopel erlitten. Was das Wiener Kabinett gewollt, nämlich eine glänzende Genugthuung für alle Vorkommnisse seit dem Jahre 1849, sodann eine materielle Entschädigung zu Gunsten seiner Finanzen, in Betreff des für die Beendigung des ungarischen Krieges gemachten Kostenaufwandes, endlich eine neue Basis für seine Stellung der Pforte gegenüber, das hat es im ausgedehntesten Vorworte, wenn auch nicht streng und punktweise, wie seine Forderungen anfangs formirt waren, erlangt. Der Pabstschah der Osmanen wird sich dazu bequemen, einen Entschuldigungsbrief an Kaiser Franz Joseph zu schreiben, wegen der Haltung, die das Ministerium zu Stambul zur Zeit des ungarischen Aufstandes Oesterreich gegenüber angenommen hatte. Das Verhältnis der Pforte zu Russland soll darin eine ausdrückliche und reuig zu deutende Erwähnung finden. Ferner versteht sich die Türkei zur **Entrichtung von acht Millionen Gulden an Oesterreich**. Drei Millionen davon wurden in dieser Woche bereits ausgezahlt, womit der nie dagewesene Druck zu erklären ist, der, mit wachsender Schwere, auf dem türkischen Papiergelde lastet. Dagegen verzichtet Oesterreich auf seine Ansprüche in Betreff des Hafens von Durazzo. Man kennt noch nicht die Entscheidung über die andern Punkte, ist aber der Meinung, daß Oesterreich dieselben durch seine Pressorgane veröffentlicht werden, dergestalt, daß Sie die Kenntnis darüber früher erhalten werden wie wir.

Man bespricht in Pera vielfach eine neue, wie man meint, für die Pforte nicht minder verhängnisvolle, aber bis heute noch nicht thatsächliche Eventualität, nämlich die Ankunft eines außerordentlichen russischen Gesandten mit ähnlichen Forderungen, wenigstens was die Tragweite anlangt, wie sie Graf Keimingen gestellt und durchgesetzt hat. Ich muß es Ihnen selber anheim stellen, sich hierüber eine Meinung zu bilden.

**Montenegro.** Die „Dest. C.“ bringt folgende neueste Nachrichten, aus denen das Ende des Krieges noch nicht hervorgeht. Am 15. d. M. hat ein Treffen zwischen den Türken und den Montenegrinern bei Limljane stattgefunden, welches die Ersteren eröffneten und wobei sie anfänglich im Vortheil waren. Bald jedoch änderte sich die Sache, indem die Einwohner von Godine, ungefähr 2000 an der Zahl, und eine Schaar anderer Montenegriner, von Georg Petrovich befehligt, den Bedrängten zu Hilfe eilten. Nach sechsstündigem Kampfe wurden die Türken bis Korme und Stozze zurückgedrängt, während die Montenegriner unter größtem Jubel 30 Türkenköpfe nach Salanich brachten. Georg Petrovich erließ bei diesem Anlasse einen strengen Befehl gegen die barbarische Sitte des Kopfabhauens. Das bei Cevo gegen Dmer Pascha aufgestellte montenegrinische Operationskorps wird immer mehr verstärkt. In der Umgegend von Grahowo lagen 400 umgestandene Pferde, wodurch die Luft verpestet wurde. — Zuverlässige Nachrichten aus der Herzegowina lauten dahin, daß die Mißhandlung der Christen jetzt daselbst jedes Maß übersteige; sie werden ausgeplündert, wenn nicht in finstern Kerker erdroffelt und erwürgt. Als es dem Dervis Pascha gelang, die Bevölkerung von Banjani zur Unterwerfung zu bestimmen, suchte er 15 von ihnen aus, unter denen sich der Pope Christo Koprovitza befand, ließ sie in schwere Ketten legen, den Popen aber buchstäblich wie ein Ross zäumen und so nach Mostar führen. Von weiteren unsäglichen Qualen hat den Popen der Tod erlöst, seine Brust war mit blauen Flecken und Wunden bedeckt. Drei Gefährten des Wojwoden von Grahowo wurden im Kerker erdroffelt.

**Telegraphische Depeschen.**

**Paris, 5. März.** Der Graf Camerata, ein Enkel Elise Bonaparte's, hat sich erschossen.

**Madrid, 2. März.** Die Regierung wird eine Anleihe von einer Milliarde Prozentiger Reales kontrahiren, um die schwebende Schuld zu reduzieren. Salamanca befindet sich zu diesem Zwecke in London. Es heißt, die Cortes würden, nachdem man ihnen das Projekt bekannt gemacht, um Diskussionen über dasselbe zu vermeiden, aufgelöst werden.

(Tel. Dep. d. C. B.)

**Provinzielles.**

**Carolinenhof, 5. März.** Ueber den Fluchtversuch des berüchtigten, durch das Schwurgericht zu Stargard am 25. November v. J. zum Tode verurtheilten Mörders, Tischlergesellen August Schulz aus dem Gefängnis zu Stargard, welcher in allen Kreisen Stargards eine große Sensation erregt hat, theilt die N. Z. Folgendes mit: Zunächst eine Aeußerung des Schulz zum Gefangenwärter oder Inspektor. Nachdem die Verurtheilung erfolgt war, ermahnte dieser den Schulz, sich während der kurzen Zeit, die ihm zu leben noch vergönnt sei, mit ernstlichen Dingen zu beschäftigen, worauf Schulz entgegnete: „Glauben Sie denn auch, daß man mir ans Leben kommen wird? Ich (Schulz) glaube es nicht! Am Halse bin ich gar zu festlich, daran lasse ich mir nicht kommen!“ Diese, mit lichterlicher Miene ausgesprochene Aeußerung, sie wäre bald wahr geworden! Schulz, vor dessen Gefängnis ein Militairposten steht, hatte sich, wahrscheinlich mit Hilfe seiner leider freigelassenen Complicen, die viel in Stargard verkehren, mit dem im obern Stockwerk befindlichen Mitzgefängenen vermittelst einiger Stücke Papier, auf dem er mit einem bleiernen Knopf geschrieben, in Einvernehmen gesetzt, und einen gemeinschaftlichen Fluchtversuch verabredet. Schulz hat sodann vermittelst eines Steinens, der ihm von diesen zugestekt oder aus den Gefängniswänden entnommen ist, seine Handfessel so durchgeritten, daß sie mit ganz geringer Mühe zerbrochen werden konnte. Das Eisen hatte an einer Stelle etwa nur noch die Stärke gewöhnlichen Papiers. Sodann hatte S. unter seiner Prüfsche an der Gefängnismauer vermittelst eines Nagels die Steinsfugen in der Art vom Mörtel und Puz befreit, daß die lose gemachten Steine nur herausgenommen werden durften, um bei dem Antritt der Flucht mit Leichtigkeit durchzutreten. Den lose gewordenen Kalkmörtel hatte er durch Speichel angefeuchtet und wieder in die Fugen geschmiert, um die Deffnung recht verdeckt zu halten. Das Werk war mühsam unternom-

men, und es bedurfte zur Flucht nur noch des Willens des Mörders, zu dessen Ausführung das stürmische Wetter sehr günstig war. Durch Einen der obern Mitzgefängenen, welcher eine kurze Zeit zu sitzen gehabt, und sich in das Wagniß nicht hatte einlassen wollen, wurde indess der Plan verrathen.

**Colberg, 2. März.** Wir können aus amtlicher Quelle jenen übertriebenen Nachrichten gegenüber mittheilen, daß unser Hafen durch den Ausbruch einiger Steine aus der Ostmoole durchaus kein weiterer Schaden zugefügt worden ist. Vor einigen Tagen wurden im Fahrwasser 10 Fuß Tiefe gepeilt, und von Steinen nichts gespürt, am allerwenigsten kann durch dies Ereigniß unsere Schifffahrt irgendwie gefährdet werden. Der Hafen ist frei vom Eise.

(Ztg. f. P.)

**STADT-THEATER.**

Montag, den 7. März: „Der Prophet“ von Meyerbeer.

„Fides“: Hr. Johannsen. Nach langer Zeit kam am gestrigen Abend „der Prophet“ wieder zur Aufführung, und da wir uns über die musikalische Bedeutung dieses Drama's schon öfter genügend ausgesprochen und auch die Leistungen der Mitwirkenden, welche mit Ausnahme einer Rolle dieselben geblieben waren, besprochen haben, so bleibt uns nur noch übrig, über Hr. Johannsen als Fides unser Urtheil abzugeben.

Beim Herausgehen aus dem Theater äußerte Jemand, er sei mit wenigen Erwartungen in das Theater gegangen und er verlasse es mit großer Befriedigung. Der gute Mann hat uns aus der Seele gesprochen, denn uns erging es ebenso und wir konnten nach den früheren Leistungen des Hr. Johannsen nur die mächtigsten Ansprüche machen. Aber man irrt sich oft, und warum sollte ein armer Kritiker unsehbar sein? — Er ist ja ebenfalls ein schwacher Erdensohn, und schon der gute Lateiner sagte sehr wahr: *Errare est humanum*. — Hr. Johannsen hat sich die Rolle der Fides gewählt, und anfangs erschien uns das unternommene Wagniß, nachdem die Damen Diehl und Herzberg-Löwe die glänzendsten Erfolge errungen, kühn, wenn nicht gar verwegen. Anfangs waren wir im Recht. Die Bettler-Arie, welche von der ergreifendsten Wirkung ist, ging fast spurlos vorüber, denn es fehlte jener zündende Funke, den eine Diehl mit Allgewalt in das Herz eines jeden Zuschauers warf. Ein Gleiches gilt von dem Duett zwischen Fides und Bertha, in welchem unsere Sängerin bei ihrer im unteren Register schwach angehenden Stimme wenig reüssirte. Bei der Krönungsscene verschwand Hr. Johannsen und erschien plötzlich wie eine *dea ex machina*. Bis hierhin ging die erste Abtheilung der Rolle, — es folgte die zweite, in der Hr. J. Manches wahrhaft meisterhaft darstellte; wir rechnen hierzu ihre Worte: „Ich irte mich“ etc. Noch großartiger erschien uns ihr Spiel im 5. Akt, und dies anfangs harre, endlich aber durch die Mutterliebe bezwungene Weib fand an Hr. J. eine würdige und bedeutende Vertreterin. Es ist uns nicht möglich alle Einzelheiten hier anzuführen; im Allgemeinen aber wollen wir bemerken, daß Hr. J. unlesugbar Beweise gebracht hat, wie sehr sie im Stande ist, auch tragische Charaktere zur Geltung zu bringen. Wenn auch der Stimmton zur Fides bei unserer verehrten Sängerin nicht vollkommen ausreicht, wenn auch Einzelheiten noch nicht hinlänglich ausgeprägt waren, so ging doch durch die ganze Darstellung ein gewisser poetischer Hauch, den wir sonst sehr schmerzlich bei unserer *Prima donna* vermisst haben. Das Publikum nahm die Leistung des Hr. Johannsen sehr beifällig auf und überschüttete sie fast mit Beifall, oft freilich an Stellen, wo man es am wenigsten von einem gebildeten Geschmack erwarten durfte.

Herr Hoffmann war wenig bei Stimme und scheint sich auch um eine verständige Anebenung der Kritik wenig zu kümmern; daher kam es denn auch, daß die Trauer-Arie auch gestern spurlos vorüberging und aller Plakitt entbedrte.

Das Orchester war gestern wenig präcise und schleppte in dem Quartett des zweiten Aktes gewaltig. Lobend müssen wir des Fagottisten erwähnen, der im vierten und fünften Akt sein Solo sehr brav vortrug.

**Kunst-Notizen.**

Die Vorstände der Vereinsbühnen haben in dem vergangenen Jahre einstimmig den Wunsch zu erkennen gegeben, in einer Versammlung der Bühnenvorstände die Interessen des Vereins und überhaupt diejenigen der deutschen Bühne in Betrachtung zu ziehen. Im vergangenen Jahre konnte diese Versammlung aus verschiedenen Gründen nicht abgehalten werden. Da jedoch — wie es in einem Anschreiben des Bühnenvorstandes heißt — die Bestimmungen des gegenwärtig zwischen den Vereinsbühnen abgeschlossenen Vertrages einer gründlichen Revision bedürfen, wenn der Verein in alseitigem Interesse in ein wirksames Stadium treten soll; da ferner nicht bloß die Interessen des Cartellvertrages, sondern auch andere der deutschen Bühne, welche durch jenen Vertrag zunächst nicht berührt werden, am zweckmäßigsten in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Vorstände berathen werden können, so ist es wünschenswerth, daß eine solche im Laufe dieses Jahres stattfindet. Herr von Gall in Stuttgart ladet deshalb die Vorstände der Vereinsbühnen ein, sich ihm darüber auszusprechen zu wollen, ob sie den Monat Juli d. J. und die Stadt Leipzig für den Zusammentritt geeignet finden, und fügt dieser Einladung noch bei, daß er in Kürze in einem Circular den Vorständen diejenigen näheren Bestimmungen vorlegen wird, welche ihm für die Versammlung vorläufig geeignet erscheinen. Dem Cartellvereine gehören gegenwärtig an: die Hofbühnen von Berlin, Oldenburg, Hannover, Weimar, Stuttgart, Schwerin, Darmstadt, München, Dresden, Cassel, Coburg, Braunschweig, Mannheim, Wiesbaden, Detmold, Carlshöhe; die Stadttheater von Hamburg, Frankfurt a. M., Königsberg, Leipzig, Bremen, Lübeck; das Theater an der Wien, das Theater in der Leopoldstadt (beide in Wien), Prag, Breslau, Danzig, das Friedrich-Wilhelmstädtsche Theater in Berlin, Freiburg in Baden, Graz, Düsseldorf, Lüneburg, Clausthal, Celle, Regensburg, Passau, Ulm, Zürich, Heidelberg, Nürnberg, Mainz, Bamberg, Rostock, Aschaffenburg und Münster.

**Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.**

	Februar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	7	338,92'''	338,81'''	338,74'''
Thermometer nach Réaumur.	7	- 0,2°	+ 3,4°	- 0,2°

**See- und Strom-Berichte.**

Nemel, 5. März. Das Paff ist bis oberhalb der Dange offen, und da auch in See kein Eis sichtbar, so stehen der Schifffahrt hier keine Hindernisse im Wege, doch sind seit dem 22. v. M. hier weder Schiffe eingekommen noch ausgegangen. Heute und gestern 7° Kälte.

**Schiffs-Nachrichten.**

Swinemünde, 6. März. Das hiesige Schiff *Paladin*, geführt vom Kapit. Bugdahl, hat die Reise von Cardiff nach Malta in der außerordentlich kurzen Zeit von 16 Tagen gemacht. Man bot daselbst 7s und ab Alexandrien 9s pr. Dr. retour nach England.

Wolgast, 5. März. Kapit. Kruff, Schiff „Graf v. Arnim“, hat in Charleston Fracht für eine Ladung Reis nach Stettin abgeschlossen und gebachte Ende Februar absegeln.

**Angelkommene und abgegangene Schiffe.**

Antwerpen, 5. März. Eduard, Doedt, nach Nemel.  
 Bordeaux, 1. März. Malador, Jehin, in Lab. nach Antwerpen.  
 Charleston, 2. März. Maria, Müller, Segelschiff nach Wolgast.  
 Mathilde, Schwan, do.  
 G. v. Hagenow, Scharnberg, u. Stralsund.  
 Falmouth, 2. März. Vallas, Köhler, von Alexandrien.  
 Gloucester, 3. März. Friederike, Bosh, nach Cardiff.  
 Gravesend, 2. März. Abatros, Sidwas, nach B. Apres.  
 Liverpool, 3. März. Friedr. Wilhelm, Ziesmer, n. Königsberg.  
 Königin Elisabeth, Louise, Classen, n. Newyork.  
 London, 3. März. Laura, Nelson, in Labung nach Stettin.  
 Cath. Luigarde, Stuitge, do.  
 Eva Hendrike, van Dyl, do.  
 Brilliant, Menz, Karirt nach Barbados.  
 Gerbardine, Brandt, nach Danzig.  
 Newyork, 19. Februar. Auguste, Polzerland, bestimmt nach Port Phillip.

Dessa, 13. Febr. Amatia, Bantelow, Karirt nach Queenstown oder Falmouth.  
 St. Ubes, 18. Febr. Scharf, Schmiedeberg, von Guernsey.  
 Sunderland, 2. März. Emanuel, —, nach Königsberg.  
 Triest, 27. Februar. Wolgast, Peters, v. Neworleans.  
 Blistingen, 1. März. Carl Friedrich, Woserow, nach Sunderland.

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 7. März. Starkes Thauwetter. Die flauere Tendenz im Productenhandel, welche wir die ganze vorige Woche an unserm Markt hatten, war auch heute fast vorherrschend, und waren zu den weichen Preisen Abgeber willig zu finden.

Weizen, flau, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 62 a 61 1/2 Thlr. bez. und Br., 89.90pfd. weiß schles. bei Ankunft zu bezahlen 64 Thlr. bez., 90.90pfd. pomm. pr. Frühjahr, nach Probe, 64 Thlr. angeboten.  
 Roggen matt, loco 86pfd. 45 Thlr., 82pfd. pr. Frühj. 44 a 43 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 44 Thlr. bez. u. Br., pr. Juni-Juli 44 1/2 a 44 1/4 Thlr. bez. und Br.  
 Gerste, große pomm. pr. Frühjahr 74pfd. 37 1/2 Thlr. Br. Hafer, 50pfd. pomm. 28 Thlr. bez., 52pfd. pr. Frühjahr 28 1/2 Thlr. bez., große Koch- 50—51 Thlr., kleine 48 a 50 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr.  
 Rüböl, flau, pr. März-April 10 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez. u. Br., pr. Mai-Juni 10 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Septbr.-Oktober 10 1/2 Thlr. Br.  
 Spiritus, flau, loco ohne Faß 16 1/2 %, 17 %, bez., mit Faß 17 %, Br., pr. Frühjahr 17 %, bez., 17 1/2 %, Br., pr. Mai-Juni 16 1/2 %, bez., pr. Juni-Juli 16 1/2 %, bez.  
 Leinöl, preuß. mit Faß 11 1/2 Thlr. Br., Rappfuchen loco 1 1/2 a 2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 1 1/2 a 2 Thlr. bez., Leinfauch 2 1/2 Thlr. bez.  
 Kleefaat weiß 13 a 14 1/2 Thlr. nach Qualität, roth pomm. 13 1/2 Thlr. offerirt.  
 Thymothet, 6 Thlr. bez.  
 Potasche, 7 1/2 Thlr. verk. bez.  
 Zink, pr. Frühjahr 6 1/2 Thlr. Br.

Berlin, 6. März. Roggen, pr. Frühjahr 44 1/2, 43 1/2 a 43 1/2 Thlr. bez.  
 Rüböl, loco 10 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. Br. und 10 1/2 Thlr., pr. Sept.-Okt. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 Thlr. Ob.  
 Spiritus, loco ohne Faß 22 1/2 a 21 1/2 Thlr. verk., pr. März 22 Thlr. verk., pr. April-Mai 22 Thlr. verkauft, 21 1/2 Thlr. Ob.

Breslau, 5. März. Die Temperatur ist wieder milder geworden. Zufahren sind reichlich, besonders von Roggen. Weizen war nur matt und mußte billiger erlassen werden, Alles Uebrige dagegen unverändert. Man zahlte für Weizen, weißen 62 a 72 Sgr., gelben 60 a 69 Sgr. Roggen 55 a 61 Sgr. Gerste 40 a 44 Sgr., und Hafer 28 a 31 Sgr. Kleefamen, rother 10 1/2 a 13 1/2 Thlr., extra feiner 13 1/2 Thlr., weißer 10 a 15 Thlr. Rüböl, matter, pr. März 10 1/2 Thlr. Br., pr. Mai 10 1/2 Thlr. für Schlußschein bez. Spiritus, loco 9 1/2 a 9 1/4 Thlr. bez. u. Ob. Zink, gestern 1000 Ctr. loco zu 6 Thlr. 12 1/2 Sgr. begeben, heute 6 Thlr. 13 Sgr. vergebens geboten.

Königsberg, 5. März. Wir haben Tages 1—2°, Nachts 7—8° Kälte. Die Getreidezufuhren waren, obgleich die Wege sehr gut, nur gering, und fanden in Roggen und Sommergetreide sogar kleine Umsätze von den Speichern für den Konsum statt. Das Geschäft im Allgemeinen ist sehr matt, und mußten namentlich geringe Sorten Weizen 3 bis 4 Sgr. pr. Scheffel billiger erlassen werden. Weizen, hochunter 131.33pfd. galt 79 a 80 Sgr., 130pfd. rother 75 Sgr. pr. Scheffel.

Roggen, 121.22pfd. frisch und alt melirter 48 Sgr., 123.28pfd. frischer 50 a 53 Sgr., alles in loco. Gerste, 103pfd. kleine gilt 47 Sgr. Hafer 70.78pfd. auf 30 a 24 Sgr. Erbsen, weiße, guter Qualität 55 Sgr. Bohnen 54 Sgr. pr. Scheffel verkauft. Kleefamen, feiner rother schleischer 4 1/2 a 4 1/4 Sgr. pr. Pfd. Timotheefamen in loco 15 Pfennige pr. Pfd., pr. Frühjahr feilen Käufer. Spiritus, fest, in loco 21 1/2 a 21 1/4 Thlr. pr. 9600 % Eralles ohne Faß, auf Frühjahrslieferung 22 Thlr. mit Gefäß gefordert, 21 1/2 Thlr. geboten.

Niga, 3. März. In Roggen wurde ein Pöschchen poln. 115.16pfd. mit 72 Sro. kontant genommen und scheint somit die frühere Frage zu 74 Sro. mit 10% befriedigt. In Hanf konnten wegen Mangels an Verkäufern nur Kleinigkeiten zu den alten Preisen umgeben, die Kauflust wurde bemerkbarer. Leinsamen, mittel Wäsmaer bedang 15 1/2, mit 50%, geringe 14 1/2, No. kontant, ca. 3000 Tonnen wurden genommen. Hanfsamen blieb in Frage, es war aber nichts am Markt.

Leith, 2. März. Obgleich wir in letzter Woche fast keine Zufuhren von fremdem Getreide hatten, blieb das Weizengeschäft außerst flau; die Preise hatten weichende Tendenz. Am heutigen Markt war die Zufuhr etwas größer, doch ging der Verkauf von Weizen nur schleppend zu 1s pr. Dr. niedrigeren Preisen, nach fremdem fand gar keine Frage statt und müssen die Notirungen als nominell betrachtet werden.

Gerste, inländ. bei guter Frage behauptet; für fremde allgemeine Frage und würden die ersten Zufuhren raschen Absatz finden. Hafer, zum Mahlen ganz stationair, zur Saat wurde zu Preisen verkauft, die in voriger Woche nicht zu bebingen waren. Weiße Erbsen werden knapp und der Werth ist gut behauptet. Bohnen unverändert.

Notirungen:

Weizen, Danz., Königsb. ic.	54s a 56s pr. Dr.
Rostock, pomm. ic.	52s a 54s —
Schles. u. uferm.	50s a 52s —
Gerste, fremde Malz-	28s a 29s —
Mahl-	28s a 30s —
Hafer, pommerscher	17s a 18s —
Erbsen	36s a 38s —
Bohnen	32s a 33s 6d.

Neapel, 21. Februar. Del, steigend, Gallipoli D. 39, Tarant 38. 35. pr. Saline. Gioja 99. 50.

**Serings-Fischerei.**

Bergen, 16. Februar. Man nimmt an, daß bis jetzt 400,000 Tonnen Hering gefangen sind, was etwas weniger ist, als im vorigen Jahre.

Table with columns for location (Berlin, Breslau, Hamburg, etc.), currency type (Fuz, Mt.), and values (100, 152 1/2, etc.).

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table of domestic financial instruments including 'Freiw. Anleihe', 'St.-Anl. v. 50', 'St.-Schldsch.', etc., with columns for 'Zf.', 'Brief', 'Geld', and 'Gem.'.

Ausländische Fonds.

Table of foreign financial instruments including 'R. Engl. Anl.', 'P. Part. 300 fl.', 'Hamb. Feuerf.', etc., with columns for 'Zf.', 'Brief', 'Geld', and 'Gem.'.

Table of railway stocks (Eisenbahn-Aktien) listing various companies like 'Niederschl. III. Ser.', 'do. IV. Ser.', 'do. Zweigbahn', etc., with columns for 'Zf.', 'Brief', 'Geld', and 'Gem.'.

Insertate.

Bekanntmachung.

Die Rohrnutzung am Möllensee soll auf die Jahre 1853, 1854 und 1855 anderweitig an den Meißbietenenden verpachtet werden...

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 13, eine Baustelle von 7052 Fuß Größe an den Meißbietenden verkauft werden...

Auktionen.

Wegen Veränderung des Wohnorts soll am 10ten und 11ten März c., jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, Frauenstraße No. 911 b. ein elegantes, wenig gebrauchtes Mobiliar von Polirander und Mahagoni versteigert werden...

Die Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

verteilt im Jahre 1853 zum 16ten Male an ihre Versicherten den entbehrlichen Ueberschuß, welcher diesmal 16 1/2 Prozent über den 6ten Theil eines Jahresbeitrages ausmacht...

- List of agents for the insurance company: Anclam, Cöslin, Colberg, Demmin, Greifenhagen, Greifenberg, Greifswald, Pasewalk, A. Recke & Co., N. Jespersen, C. F. Frey, J. Kossow, Contr. Nicolai, C. L. A. Beihl, C. Farchow, Forst-Rend. Knappe, Pylitz, Rügenwalde, Regenwalde, Stargard, Stolp, Stralsund, Treptow, Wolgast, E. Biedermann, J. G. Schünemann sel. Sohn, W. Riebe, A. Zastrow, Hauptm. a. D. Stütze, F. Langemack, H. Jaenicke, C. Röstell.

Wir zeigen ergebenst an, daß wir in Besitz sämtlicher in Paris persönlich gekaufter Nouveautés gelangt sind, und empfehlen solche zu den solidesten Preisen.

J. LESSER & CO.

Ausverkauf

Rossmarkt No. 697-98, im vormaligen Niehmer'schen Laden. Um Raum zu gewinnen für nächstens aus Paris und Lyon eintreffende neue Waarensendungen, habe ich mich entschlossen: von Montag den 7ten d. Mts. an im Laden Rossmarkt No. 698 parterre eine Parthie vorjähriger Jaconets, Zitze, Barege, Toiles du Nord und anderer Sommerstoffe; desgl. eine Parthie coul. und faç. Seidenzeuge älterer Dessins, ferner: gewirkte und wollene Double-Shawls und Tücher, Barege-Shawls und Tücher, Sommer-Mäntel, Bournous, Mantillen etc. aus den verschiedensten Stoffen; ferner Weisswaaren, Gardinen, Sonnenschirme und Reste von jedem Genre meines Lagers mindestens 50 Prozent unter dem Einkaufs-Preise zu verkaufen.

J. C. Piorkowsky.

D. NEHMER & FISCHER'S

Salons zum Haarschneiden und Frisiren

werden hiermit bestens empfohlen; auch findet eine pünktliche Bedienung in den Wohnungen der geehrten Auftraggeber statt.

Verkäufe beweglicher Sachen.



in Mahagoni-, Polirander- und einfachem Holze, so wie Federn-, Kerzen- und Rachtigallbauern sind jetzt wieder in großer Auswahl angefertigt und empfiehlt billigst

Friedr. Weybrecht, Kunstschreiner, Grapengießstraße No. 167.

Die besten

Harzer Kanarienvögel, auch Weibchen zur Decke, empfiehlt in bekannter Reclität billigst

FRIEDR. WEYBRECHT, Grapengießstr. No. 167.

Vermietungen.

Ein Quartier von 3 Piecen ist zum 1sten April c. in der Wallbrauerei zu vermieten. Näheres bei L. Hoffmann, Frauenstr. No. 902-3.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wall-Brauerei.

Heute Dienstag den 8. März:

CONCERT.

Anfang 7 Uhr Abends.

Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt Deumarkt No. 27.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 107ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 3ten Klasse spätestens bis zum 10ten März c. Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

Opernperspective

vermietet W. H. Rauche, Optikus, Schußstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Mittwoch den 9. März: Zum Benefiz für Fr. Dehleder.

Die Schwestern.

Kußspiel in 1 Akt von L. Angely.

Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren.

Genrebild in 1 Akt von L. Schneider.

Hierauf: Der zerbrochene Krug.

Kußspiel in 1 Akt von Klein.

Zum Schluss: Cracovienne.

getanzt von Fr. Dehleder.